



OFF SHORE

An meinem vierzigsten Geburtstag, den ich in Gesellschaft einer Flasche Sekt feierte, beschloss ich mein Leben noch einmal von Grund auf zu beginnen. Meine Ehe war gescheitert. Ich hatte einen unschönen Rosenkrieg hinter mir, aus dem ich mit seelischen und finanziellen Verwundungen hervorging. Dank der Raffinesse meines Anwaltes hatte ich aus der Scheidung mein Haus, nahe Wien, retten können. Meinen Job als technischer Leiter in der Direktion eines großen Nahrungs- und Genussmittelkonzerns mit Sitz in Wien, kündigte ich einen Tag nach der Scheidung. Gleichzeitig beauftragte ich ein renommiertes Immobilienbüro mit dem Verkauf meines Hauses. Ich wollte einen totalen Umgebungswechsel. Daher mietete ich, plötzlich wieder als Single ins freie Leben entlassen, ein Appartement ersten Bezirk von Wien.

Mein bevorzugter Aufenthalt am Vormittag war allerdings das nahe gelegene Wiener Caféhaus Landtmann am Ring, wo ich die Stellenangebote in den internationalen Wirtschaftszeitungen studierte. Eine Anzeige weckte mein Interesse. Ein großer Erdölkonzern suchte einen qualifizierten Techniker für eine interessante Führungsaufgabe im Ausland. Neben anderen Qualifikationen wurde ein möglichst *ungebundener* Ingenieur mit der Bereitschaft zu mehrmonatigen Aufenthalten auf hoher See gesucht.. Trotz der spärlichen Informationen wurde mein Interesse an der ausgeschriebenen Stelle geweckt und ich schickte noch am selben Abend per Boten eine schriftliche Bewerbung samt allen erforderlichen Unterlagen an das als Kontaktadresse angegebene Büro einer Personalberatungsfirma in der Innenstadt.

Eine Woche später traf ein Brief ein. Mit knappen, höflichen Worten wurde ich nach Amsterdam in die europäische Zentrale eines Erdölkonzerns eingeladen. Ein Flugticket erster Klasse lag bei. Der Brief war unterzeichnet mit *Dr. Jane Evans, Vice President and General, Manager Home & Personal, Service Division*.

Dr. Jane Evans residierte in einem riesigen Büro im obersten Stockwerk eines imposanten Glaspalastes. An weißen Wänden hingen zwei tiefblaue, monumentale Schwammreliefs von Yves Klein. Umgeben von sorgfältig ausgerichteten Ledersesseln von Philipp Stark, nahm ein riesiger schwarzer Besprechungstisch die Raummitte ein. Eine zwanzig Zentimeter hohe Skulptur aus hochglanzpoliertem Chromstahl, nichts sonst, stand links vorne auf einem riesenhaften Schreibtisch. Unter einer ausladenden Glasfront dahinter breitete sich das prachtvolle Panorama des Amsterdamer Zentrums aus.

Eine Weile stand ich da und wartete und wehrte mich dagegen, dass dieses mit allen Insignien der Macht ausgestattete Büro mich einschüchtern würde. Etwas passte nicht in die strenge Ordnung dieses perfekt gestylten Systems. Ich griff nach dem kühlen Stahl und berührte mit der Fingerkuppe den Übergang zwischen stilisierte Eichel und Schaft. Bei aller Abstraktion - die kleine Plastik stellte tatsächlich einen erigierten Penis dar! Dann hörte ich Schritte auf dem Gang. Bevor ich mich von der Erstarrung, den diese ungeheure Provokation ausgelöst hatte, befreien konnte, betrat eine sehr schlanke, mittelgroße Frau den Raum.

»Das ist eine Stele von Giulana Varese«, sagte sie, nahm mir die Plastik aus der Hand und stellte sie auf den Schreibtisch zurück. »Sie lebt in Wien, wie Sie.«

Dr. Jane Evans trug ein schwarzes, strenges Jil-Sander-Kostüm. Den Rock teilte auf der Hinterseite ein Schlitz und die Jacke besaß auf der Vorderseite zwei schräg verlaufende Reihen aus goldumrandeten Perlmutterknöpfen. Auch Schuhe, Strümpfe und Brillenfassung waren in schwarz gehalten und harmonierten perfekt mit ihrem exquisiten Typ. Dr. Jane Evans lackschwarzes Haar war glatt, seitlich gescheitelt und asymmetrisch nackenlang geschritten. Auf der rechten Seite ließ es eine zierliche Ohrmuschel frei. Ich kann nicht sagen, ob Dr. Jane Evans nach absoluten Maßstäben beurteilt, wirklich schön war, attraktiv erschien sie mir allemal. Ihre Figur war gut gebaut, ihre Haut porzellanweiß. Mauvefarbener Lippenstift und lange, spitzzugefeilte Fingernägel rundeten das Bild ab.

Sie reichte mir ihre kühle, trockene Hand, wobei mich durch die Brille ein kurzer Blick aus schwarzen Augen musterte. Sie setzte sich und bot mir auf der gegenüberliegenden Seite des

Besprechungstisches Platz an. Ihr Alter war schwer zu bestimmen, vermutlich war sie um die vierzig Jahre alt. Ihre langgliedrigen Finger waren unberingt und auch sonst trug sie keinerlei Schmuck. Dr. Jane Evans Stimme hörte sich angenehm an, aber trotz aller freundlichen Höflichkeit wirkte sie distanziert auf mich. Sie befragte mich über den bisherigen Verlauf meiner Karriere und lauschte konzentriert meiner Antwort. Meine Konzentration war nicht optimal. Während des gesamten Gespräches irritierte mich der Abdruck der penisartigen Skulptur, der auf meiner Handfläche brannte. Mag sein, dass ich deshalb überhört habe, welche Position der Konzern zu vergeben hatte. Jedenfalls wurde ich bald mit der Versicherung entlassen, man würde bald von sich hören lassen.

Eine Woche darauf erhielt ich einen von Dr. Jane Evans unterzeichneten Brief, der mich zu einem Meeting nach Amsterdam bestellte. Wieder lag dem Schreiben ein Erste-Klasse-Flugticket bei. Wieder wartete ich eine Weile im Büro auf Dr. Jane Evans. Etwas hatte sich seit meinem letzten Besuch verändert - die Skulptur stand nun in der Mitte der Tischplatte des riesigen Besprechungstisches. Während mir Dr. Jane Evans den Geschäftsbericht des Ölkonzerns erläuterte, kreuzten sich unsere Blicke über dem Besprechungstisch im Funkeln jenes Lichtes, das von der glattpolierten Oberfläche des stählernen Phallus reflektiert wurde. Nach fünfzehn Minuten wurde ich mit der Versicherung entlassen, man würde bald von sich hören lassen.

Eine Woche später kam eine weitere Einladung von Dr. Jane Evans zu einem Gespräch nach Amsterdam. Diesmal saß sie am Kopfende des Besprechungstisches und bat mich mit einer Handbewegung an ihrer Seite Platz zu nehmen. Ich blickte mich verstohlen um, konnte aber nirgends die Stele finden. Dr. Jane Evans berichtete, dass ihr Konzern für eine Off-Shore-Bohrinsel vor der Nordsee einen technischen Leiter suchte. Sie erhob sich und öffnete das Rouleau eines schwarzen Schrankes. Da fiel mein Blick auf die stählerne Phallusskulptur, die erstaunlicherweise aus der Sitzfläche ihres Sessels ragte.

Dr. Jane Evans kehrte mit einer Luftaufnahme der Bohrinsel zurück und setzte sich mit einer geschmeidigen Bewegung wieder auf ihren Sessel. Fasziniert beobachtete ich, wie sich ihr schwarzer Rock wie von selbst auf der Rückseite teilte und der stählernen Penis verschwand. Auf meiner Stirne bildete sich ein leichter Anflug von Schweiß.

Auf dem Foto überrollten die Brecher einer sturmgepeitschten See eine gigantische Plattform aus Stahl. Ich bekräftigte mein Interesse an der Position und wurde mit einem trockenen Händedruck, steifem Penis und dem Hinweis, die Entscheidung für einen bestimmten Bewerber würde innerhalb der nächsten drei Wochen fallen, entlassen. Dr. Jane Evans behielt Platz, als ich ihr Büro verließ. Ich bildete mir ein, dass sie mich mit leicht amüsiertem Blick aus ihren schwarzen Augen verabschiedete. Vielleicht war es auch nur die Spiegelung des Lichtes in ihren Brillengläsern.

Das Angebot zum Abschlussgespräch kam nach einer dreiwöchigen Pause. Voller Ungeduld, begleitet von schlechtem Schlaf und schwülen Träumen hatte ich auf den Brief gewartet. Die Erektion, mit der ich im Lift zu Dr. Jane Evans Büro hochschwebte, ließ sich nur mehr hinter dem Aktenkoffer verbergen.

Die Vorzimmerdame geleitete mich ins Büro und sagte, Frau Dr. Evans würde sofort kommen, ich möge einstweilen Platz nehmen. Ich sah mich um, konnte aber nirgendwo den chromstählernen Phallus entdecken. Zunächst versuchte ich meine Erektion in der Hose so zu ordnen, dass sie mich nicht behinderte. Dann, einem plötzlichen Impuls folgend, setzte ich mich auf Dr. Jane Evans Platz an dem Besprechungstisch. Ich rutschte mit dem Sessel ein Stück zurück und öffnete meine Hose und schob sie samt Slip über die Knie hinunter. Vom engen Gefängnis befreit, federte der Penis in die Höhe. Die Eichel glänzte rot, blaudurchmasert, sein Schaft war reliefartig von angeschwollenen Adern durchzogen. Ehe mir klar wurde, in welche Situation ich mich durch dieses Verhalten bringen konnte, betrat Dr. Jane Evans das Büro. Sie begrüßte mich mit einem Kopfnicken, schien keineswegs überrascht zu sein, ging zum Schreibtisch und entnahm ihm einen dünnen, schwarzen Ordner. Sie kam zu mir, legte die Mappe auf den Tisch, drehte mir den Rücken zu und schwang mit einer eleganten Bewegung ihr Bein über mich. Der schwarze Rock öffnete sich, zeigte oberhalb der schwarzen Strumpfbänder das weiße Fleisch ihrer Oberschenkel, offenbarte kurz ein dunkles, feuchtes Nest, dann senkten sich zwei muskulöse Pobacken auf meinen Schoß und wie von selbst glitt mein Penis hinein. Dr. Jane Evans Gewicht war kaum zu spüren, denn sie fing es mit ihren durchtrainierten Beinen ab. Das Muskelspiel unter der glatten Haut ihrer Oberschenkel wirkte berauschend. Ich wagte es nicht, Dr.

Jane Evans zu berühren, als wäre eine Berührung weit intimer als das, was sich zwischen uns abspielte. Dr. Jane Evans bewegte unmerklich das Gesäß, mein Glied saß prall in ihrem Schoß, der es stetig feucht und pulsierend umkreiste. Sie massierte mein Glied mit der Muskulatur ihrer Vagina auf eine Art, wie ich es bisher noch nicht erlebt hatte. Gleichzeitig blätterte sie in der Akte vor sich. Ich reagierte heftig auf diese Situation und fühlte, wie ich mich zügig dem Höhepunkt näherte. Mitten in meinen Orgasmus hinein sagte Dr. Jane Evans:

»Der Konzern hat sich entschlossen, Ihnen die technische Leitung der Bohrinselfabrik vor der Küste Norwegens anzuvertrauen.«

Während meine Erektion abklang, erläuterte sie Details meines Vertrags, dann erhob sie sich und erklärte, dass mich einmal im Monat ein Hubschrauber abholen und nach Oslo bringen würde. Von dort müsste ich nach Amsterdam in die Zentrale zur Berichterstattung fliegen. Sie reichte mir ein Taschentuch und verabschiedete sich. Auf dem weißen Seidentaschentuch, das zum ersten in meiner Sammlung wurde, prangten die schwarzen Initialen *JE*.

Drei Wochen später fand ich mich, nach einer vierzehntägigen Tour durch den Konzern, auf der Bohrinselfabrik Nummer R2D2 im atlantischen Ozean wieder. Die Arbeit war hart und rau, aber interessant, und in der Einsamkeit leckte ich die Wunden, die mir die Scheidung geschlagen hatte. Zu Monatsende wurde ich mit einem Helikopter nach Oslo geflogen. Dort war schon ein Flug erster Klasse nach Amsterdam gebucht. Dr. Jane Evans ließ sich von meiner Arbeit berichten und versorgte mich mit nützlichen Ratschlägen. Immer, wenn mein suchender Blick die stählerne Skulptur in ihrem Büro vermisste, begann sich meine Männlichkeit aufzurichten. Da setzte ich mich auf Dr. Jane Evans Sessel, öffnete meine Hose und packte meine Erektion aus. Der weitere Verlauf blieb, abgesehen von geringfügigen Veränderungen, immer derselbe. Nach kurzer Zeit betrat Dr. Jane Evans das Büro. Sie begrüßte mich mit einem Kopfnicken, ging zuerst zu ihrem Schreibtisch und entnahm ihm einen schmalen Ordner. Dann kam sie zu mir. Sie schien nie überrascht zu sein und alles lief in dieser Situation wie in einem Stummfilm ab. Dr. Jane Evans legte die Mappe vor mich auf den Tisch, hielt sich mit beiden Händen am Tischrand fest und schwang ihr Bein über mich und stellte es auf der anderen Seite meines Körpers wieder auf den Boden. Ihr Hinterteil blieb eine Weile auf der Höhe meines Gesichtes. Der schwarze Rock glitt auseinander und gestattete mir einen Blick auf die schwarzumsäumte Vulva. Ich teilte mit der Zunge die Schamlippen und tauchte sie tief in den rosaroten Mund. Ihr Geschmack war herb und süß und traf mich wie ein narkotisierender Schlag. Dieser intime Kuss blieb die gesamte Zeit unserer Beziehung die einzige Art von Kuss, die wir gelegentlich miteinander austauschten. Dann senkte sich ihr Becken und mein pochendes Glied wurde von ihrem heißen, schlüpfrigen Innersten umhüllt. Dr. Jane Evans erschien mir federleicht. Sie saß kerzengerade vor mir, ihr schlanker Oberkörper bewegte sich kaum. Ihrer schwarzen Jacke entsprang ein schneeweißer Hals, der nach teurem Parfüm duftete. Nie wagte ich Dr. Jane Evans zu berühren, während wir doch auf intimste Weise miteinander verbunden waren. Nie durfte ich sie mit einer Bewegung unterstützen. Dr. Jane Evans rotierte kaum merklich mit dem Gesäß. Die Kühle und Distanziertheit ihres Gesichtsausdruckes stand in krassem Widerspruch zu der Gluthölle ihres feuchten Schoßes. Unsere Vereinigung dauerte höchstens fünfzehn Minuten. Genauso lange dauerte auch mein Bericht, den sie hin und wieder durch kurze Fragen unterbrach. Und nach dem Orgasmus wurde ich regelmäßig entlassen. Dr. Jane Evans besaß ein straffes Zeitmanagement. Ich kann wirklich nicht behaupten, dass sie jemals eine Sekunde Zeit verlor.

Schon sechs Monaten später wurde ich zum Leiter der Bohrinselfabrik R2D2 ernannt. Ein Jahr darauf wurde ich nach Amsterdam versetzt und zum *Chief Operating Officer* der *oil, gas, coal and transportation services* befördert. Nach meiner Ernennung trafen wir uns wie immer zu einem Informationsgespräch in ihrem Büro in Amsterdam. Nach diesem besonderen Anlass lud die Abwesenheit des hochglanzpolierten Chromstahlphallus zu einem leicht variierten Ritual ein:

Ich setzte mich auf Dr. Jane Evans Platz und befreite meine Erektion aus dem Gefängnis. Kurz danach betrat Dr. Jane Evans ihr Büro. Sie nickte mit dem Kopf in meine Richtung, ging zu ihrem Schreibtisch, öffnete die zahlreichen Knöpfe der schwarzen Mao-Jacke, zog diese aus und legte sie über den Schreibtischsessel. Dann kam sie zu mir und nahm die Brille ab. Dr. Jane Evans setzte sich mit elegantem Schwung auf meinen Schoß, Oberkörper und Gesicht mir zugewandt. Ihr schwarzer Rock klaffte auseinander, und mein Penis drang sofort in ihren schlüpfrigen Schoß. Dr. Jane Evans umfasste mit den Händen meine Schultern. Unter der halbtransparenten Seidenbluse schaukelten die

spitzen Brüste im Rhythmus der Bewegung ihres Beckens. Dabei scheuerten die Spitzen ihrer Warzen an der schwarzen Seide und richteten sich steil auf.

Nach einiger Zeit hielt Dr. Jane Evans inne, hob das Becken an, griff zwischen die Beine, umfasste meinen Penis und positionierte ihn ein kleines Stück weiter hinten. Dabei blickte sie mir unverwandt in die Augen. Ich sah, wie sich ihre Pupillen weiteten, als sie sich weit zurückfallen ließ und mit drehenden Bewegungen das Eindringen in ihren Anus unterstützte. Schließlich gab die Muskulatur nach, und Dr. Jane Evans Gesicht entspannte sich. Mein Penis steckte unglaublich stramm in ihrem Hinterteil. Trotzdem fühlte ich, wie ihre Muskulatur ihn geschmeidig knetete und ihr Gesäß mit rotierenden und schiebenden Bewegungen das fremdartige Lustgefühl ins Unermessliche steigerte. Über Dr. Jane Evans Oberlippe bildete sich ein dünner Schweißfilm, ein Schweißtropfen kondensierte im V der mauvefarbigen Lippe. Bevor ich sie wegzuküssen konnte, tauchte die rosa Spitze ihrer Zunge zwischen den Lippen auf und tupfte die Perlen auf.

Dr. Jane Evans Geruch, die spitzen Brüste unter der schwarzen Bluse, der Moschusgeschmack ihres Schoßes, und die Festigkeit ihres Anus bereiteten mir ungeahnte Wonnen. Sie blieben das einzig Intime, das ich von dieser Frau jemals kennen lernte. Niemals wechselten wir ein persönliches Wort, auch nicht nach Jahren. Wie bei der Planung meiner Karriere, übernahm sie im stillen Einverständnis auch in unserem Sexualleben jede Initiative. Immer wieder gab es kleine Variationen beim Ablauf unserer Zusammenkünfte und nur bei ganz seltenen Anlässen bezog sie ihren Anus in unser ungewöhnliches Liebesspiel ein. Dass wir uns, während die Muskulatur ihres Körperinneren mein stark geschwollenes Glied knetete, gleichzeitig über Unternehmensstrategie unterhielten, steigerte meine Lust ungemain. Immer ergoss sich mein Samen in sie, immer vertrieb sie die Zeit, bis eine Erektion abgeklungen war, mit Instruktionen für meine Tätigkeit. Jedes Mal reichte sie mir danach ein Taschentuch mit ihrem Monogramm darauf. Immer blieb ich allein in ihrem Büro zurück, das sie nach unserem kurzen, aber intensiven Zusammensein mit federnden Schritten verließ.

Ihre Taschentücher mit dem eingestickten Monogramm liegen wie kleine Trophäen wohl verwahrt in einer Glasvitrine meines Appartements. Auch heute noch, nach so langer Zeit, haftet ihnen der Moschusgeruch von Dr. Jane Evans an.